XV.

Die Faulheit.

Wie lange liegst du, Fauler? wann willst du aufstehen vom Schlafe? ja, schlafe noch ein wenig, schlummre noch ein wenig, und schlage die Hände in einander; die Armuth wird dich übereilen, wie ein Fußgänger, und der Mangel wie ein Gewappneter. **Salomo.**

Der höchste passive Sinnengenuß ist Ruhe nach der Arbeit; aber Hang zur Ruhe ohne Arbeit ist Faulheit, was wir höflicher jetzt auch Privatisiren nennen. Dieser Hang liegt gewissermaßen in der Natur — das Thier arbeitet nicht, wenn es nicht muß, und so auch der Mensch, der an das Thier grenzt — Arbeit aus Liebe zur Arbeit zeigt schon Veredlung. Hang zur Trägheit — folgt Fressern und Gutschmeckern auf dem Fuße wie Dickheit, die fast Eins ist mit Faulheit, und der Leibphilosoph dieser Faulthiere ist Aeschines, denn er setzt das höchste Gut in Schlaf. Die Fettbildung ist mit unwiderstehlicher Neigung zum Schlaf verbunden, die zuletzt mit Schlagfluß und Tod endet; und Dicke gleichen den winterschlafenden Thieren, Siebenschläfern, Hamstern, Murmelthieren, Dachsen und Bären; ihre Makrobiotik besteht in der Kunst, sich lebendig einzubalsamiren. Faulheit oder der allgemeine Hang der Menschennatur, so viel möglich zu genießen ohne Arbeit, ist im Grunde der Vater unserer geselligen Verbindungen und der Staaten; der rohe Naturmensch kennt nur das Recht der Ge-

walt, gleich dem Bullenbeißer, der den schwachen Spitz niederreißt. Gesellige Verbindung verhindert diese Gewalt, aber kann sie auch Ueberlistung hindern? unsere Zucht- und Arbeitshäuser die Faulheit ausrotten? Es ist daher Gesetz der Natur, zuletzt auch — zu faulen.

Reiche und Bettler sind faul; ihre Unthätigkeit wird zuletzt Fertigkeit, wie bei der Schlaffheit aus Uebergenuß, und so gibt es denn geschäftige Faullenzer, fromme, gelehrte Faullenzer, idealisirende Faullenzer, wie Jean Jacques, und Faullenzer der feinern und Damenwelt. Geschäfte, die ohne besondere Anstrengung gemächlich versehen werden können, werden allenfalls noch versehen, sie bringen sogar einige Abwechslung in den stehenden Pfuhl der Trägheit, vorzüglich Dinge, die wir uns selber vorschreiben können. — „Ich will Alles herzlich gern thun," sagte ein bequemer Stadtschreiber dem Oberamtmann, „nur nicht befehlsweise." Die Uhr des Faulen geht nie zu spät; kommt er heute nicht, so kommt er morgen, zu rechter Zeit aber ist unmöglich. Die Nachtwächter rufen auch manchmal Elf, wenn es bald Zwölf ist. Das will aber weniger sagen, als die Faulheit der Lentuli oder Herren von Späte, die dem Obern nicht wenig das Leben verbittern, und statt Würmer die Remora im Leibe haben, die zwar das Schiff nicht aufzuhalten vermag, aber doch seinen Gang merklich erschwert. Nirgendswo habe ich so viel Faulthiere beisammengefunden, als zu Wien, und der Mann steht leibhaft vor mir, den ich an einem frühen Morgen vor den Linien traf und auf seinen guten Morgen und seine Frage: „Wohin so frühe?" ihm meinen heutigen Fußoperationsplan mittheilte. Er staunte und wiederholte: „Eine verfluchte Commotion! eine Teufels-Commotion!"

Diese geborenen Herren von Späte schlafen wachend und am hellen, lichten Tage und mitten in der Gesellschaft, gähnen stets, um den Trieb des langsam fließenden Blutes durch die

Lunge zu verstärken, und recken stets die Glieder, um die Einwirkung der Nerven in die Muskeln zu befördern. Täglich danken sie Gott, daß sie nicht in die Zeiten gefallen sind, wo man Falken durch Verhinderung des Schlafes zähmte, und Menschen wenigstens damit zu quälen suchte... Müssen sie sich nicht jeden Morgen an- und jeden Abend ausziehen, jeden Bissen zuvor kauen, jeden Tropfen hinabschlucken oft in größter Sonnenhitze? Wollten sie auch stets zu Hause in Pantoffel und Nachtwamms, oder im Schlafrock ohne Hosen bleiben und Alles breiweich kochen lassen, müssen sie nicht wenigstens Athem holen, selbst während der Ruhe des Schlafes? Und thun sie nicht auch Etwas, wenn sie rauchen, schnupfen oder Denen, die im Zimmer oder auf der Straße Geschäfte treiben — zusehen?

Der Faule wünscht mit jenem Sybariten seine Ausleerungen durch die große Zehe machen zu können, da er sie, ohne aufzustehen, bloß vom Lehnsessel oder Bette ausstrecken dürfte, und preist seinen Embryozustand, wo er stets schlummern durfte und existiren konnte ohne die mühsamen Verrichtungen des Essens, Trinkens und der Ausleerungen. Ziethen klagte nach der Schlacht von Leuthen, daß seine Husaren viel zu viel Fatiguen hätten, und Friedrich schrieb: „Ein Tag Fatiguen bringt uns hundert Ruhetage, nur immer dem Feind in den Hosen gesessen." Wie stände es da um die Hosen des Faulen? Die Ziethen heirathen aber wieder im fünfundsechzigsten Jahr, zeugen Söhne und Töchter und beschweren sich, daß man sie vom Feldetat wegstreiche, weil sie achtundsiebzig Jahre zählten — die Blücher machen noch in den siebenzig Jahren „Vorwärts" gegen Napoleon selbst, und vor solchen Helden schaudern zurück die Burgmänner in Thomsons Burg der Faulheit.

Der Mensch ist übrigens faul von Natur; die Wilden laufen daher, so wie sie können, wieder in ihre Wälder; selbst im Staate ist Arbeit nur eine Tochter der Faulheit, die arbeitet, um sich Bequemlichkeiten und Ruhe im Alter zu verschaffen.

„Sie haben das Portefeuille erhalten? ich gratulire.“ — „Danke! wollte aber, die Zeit wäre da, es wieder abgeben zu können.“ — Das Wort Faul kommt vielleicht vom φαῦλος der Griechen (schlecht, untauglich), und sein Gegensatz ist σπουδαῖος, woher vielleicht auch das deutsche Wort, sich sputen, kommt; wie aber die Platten zu dem höflichen Ausdruck en betken kort van Gedanken, wenn sie nicht geradezu faul sagen wollen, gekommen sind? weiß ich nicht. Faulheit ist Dummheit des Körpers, und Dummheit Faulheit des Geistes. Drei Dinge thun Nichts, ohne geschlagen zu werden, der Faule, der Esel und die Glocke. Aber wie kommt es, daß die weit beweglicheren, leichteren weiblichen Wesen, als die schwerfälligen Männermassen, nie zu rechter Zeit fertig werden können? Ich hatte einmal nie das Glück, eine kennen zu lernen, die militärisch auf den Schlag fertig dastand, wenn der Punkt auf vierundzwanzig Stunden zuvor angegeben war! Wie viele Tausende von Menschen haben nie den erhabenen Anblick des Sonnenaufgangs gesehen? Ich schickte einst einer Freundin, gewohnt, nie vor neun Uhr das Bett zu verlassen, frühe vier Uhr die Worte des Pythagoras: „Sieh den Aufgang der Sonne; Du bist nicht gewiß, ob Du sie wieder untergehen siehst.“ Sie drehte sich unwillig auf die andere Seite bis neun Uhr — und bei Sonnenuntergang bekam auch ich mein Kapitel!

Je stumpfer der Geist, desto träger der Mensch durch das Uebergewicht seines Leichnams. Schon Apostel Paulus nennt seine Creter „faule Bäuche“ (woher vielleicht die Cretins stammen, welche die Faulheit selbst sind); vielleicht haben aber auch bloß die Creter in einer seiner Predigten — geschlafen. Die Kühle einer Kirche ladet unwillkürlich zum Schlaf, wie der Schatten eines Baums, wenn man darunter eine Idylle oder Pastorale liest, und Spötter suchen dann die Ursache in der Pastorale oder Predigt; die Creter könnten sogar gerade recht fleißig gewesen

sein, denn Sitzen nach angestrengter Handarbeit ladet auch zum Schlafe. Unser Wort Kreide kommt auch von Creta, und daher nehmen Manche, die zu faul sind, die Feder zu nehmen, Kreide, und machen bloße Merkzeichen an Thür oder Tisch, wie einer meiner Freunde, der sich zugleich damit ein sehr gelehrtes Ansehen gibt — die Wirthe schreiben auch gerne eine nicht bezahlte Zeche mit Kreide an die Thüre und kommen dadurch oft früher zur Zahlung — aber nur mit Zahlen — mein Freund aber schreibt mit griechischen Buchstaben, die er noch rühmlichst im Kopfe hat — rein deutsch!

Faulheit ist eine der sieben Todsünden, denn Müßiggang ist aller Laster Anfang. Der Faule steht tief unter seinem Milchbruder, dem Schwein, das zwar auch Nichts weiter thut, als Fressen, Saufen, Grunzen und Schlafen, wie schon Franklin von seinem Neger erzählt, der ihm in England verwundernd sagte: „Massa! Alles arbeitet hier, das Wasser, der Wind, das Feuer, der Dampf arbeitet — der Hund, der Ochs, das Pferd, der Esel, der Mensch, Alles arbeitet hier — nur nicht das Schwein — es ißt, trinkt, schläft, thut aber nichts den langen Tag und geht spazieren herum, wie ein Edelmann" — aber es wird doch im Tode erst recht nützlich. Faulheit ist das Schlafkissen des Teufels; Gott ehrt man auf den Knieen, die Großen halbverneigt stehend, den Teufel aber liegend. Die Spanier nennen die Faulen Esel von Formentera: denn diese sind so faul, daß sie sich gleich niederlegen, wenn man sie beladen will, wie Kinder, die nicht gerne zur Schule gehen, oder Geschäftsmänner, die sich bettlägerig melden lassen und auch ins Bett legen oder, wenn sie gar bei einem l'Hombrespiel im Glück sitzen, lachend den Wartboten Wartboten sein lassen — „Ich gewinne mehr, als der Wartbote kostet!"

Das echte Sinnbild des Faulen ist das Faulthier, das eine der untersten Stufen im Thierreiche behauptet, wie der Faule im Menschenreich; es braucht eine volle Stunde, um

sich sechs Fuß weit fortzuschleppen, schläft selbst während der Begattung und ruft nur dann und wann ein trauriges einsilbiges Ai! Ai! So setzt auch der stille passive Hindu sein höchstes Glück in Ruhe, und selbst der feurigere Italiener in sein **dolce far niente**... (1) Das stille Glück des Pflanzen- und Blumenlebens, die göttliche Faulheit, liegt tief in uns, daher sie Pascal für eine Reliquie des göttlichen verlorenen Ebenbildes ansieht, gleich den griechischen Künstlern — Ruhe.

Wer recht bequem ist und recht faul,
Flög' Dem eine gebrat'ne Taub' in's Maul;
Er würde höchlichst sich's verbitten,
Wäre sie nicht schon — zerschnitten.

Faulheit ist die Pflanzschule der Bettler und der ärgste Hausdieb; Morgen ihr Werktag, und Heute ihr Sonntag. Der faule Bruder: „Wo Nichts ist, kommt Nichts hin," kommt in der That zu Nichts, während der jüngere Bruder: „Was nicht ist, kann werden," reich wird. **Mentre il cane piscia la lepra se ne va.** (2) Vielen Faulen kostet nur der erste Schritt Mühe; ihre Faulheit liegt mehr in der Seele, als im Körper, und haben sie sich einmal entschlossen und ihre Voranstalten getroffen, so arbeiten sie mechanisch fort wie Ochs und Pferd, und oft sogar mehr, als die frisch daran gingen. Dieser Fall ist häufig bei den Bauern, deren Seelen bloß durch Unterricht entfault werden und durch menschlichere Behandlung. In fruchtbaren Gegenden, in der Nähe von Wasser- und Landstraßen und großen Handelsstädten herrscht daher Faulheit weit weniger, als in abgelegenen Bergen und Dörfern; in solchen Gegenden sind selbst Pfarrer, Beamte und Schulzen, hochgeborne Barone und Grafen faul wie stabile Krautstengel.

Faulheit führt den gemeinen Mann gerne zum Trunk, um der Langweile zu entgehen, und der Trunk, der zuletzt dumm macht, wieder zur Faulheit. Stellers Kamtschadale, der

(1) Das süße Nichtsthun. — (2) Wenn der Hund fischt, geht die Krätze fort.

einem Kaufmann klagt, daß jede Nacht ein Paar Zobel ihm Fische holten, erwiderte auf die Frage: „Aber warum fängst du sie nicht weg?“ — „Ich habe keine Schulden.“ Der Kaufmann gab ihm lachend ein Pfund Tabak, und nach zwei Stunden brachte der Kamtschadale die zwei Zobel.

Unsere Schuldner haben keine Zobel zu fangen, können sich also auch diese kleine Mühe ersparen, und fangen lieber den gutmüthigen Gläubiger durch süße Worte und Lügen, und überlassen ihm gemüthlich das Nachsehen. Der Faule weiß stets seine Erbsünde zu beschönigen, und wenn der Meister sagt: „Siehe! Der hat diesen Morgen einen Geldbeutel gefunden, weil er frühe aufstand,“ so antwortet der faule Geselle: „Wäre sein Eigner länger liegen geblieben, so hätte er den Beutel nicht verloren, und Dieser ihn nicht gefunden.“ Das Sinnbild und auch oft der Name des Faulen ist der Schafknecht; denn sein Beruf ist der gedankenleerste, der sich denken läßt, und recht gerne ließe er sich auch den Beruf des Dachses gefallen, der den seligen Winterschlaf schlafen darf und sich vom Fette nährt, indem er bloß die Schnauze zum Hintern hält.

Verweichlichung führt nicht minder zur Faulheit und Das, was man im Norden Lungern nennt. Bei Handwerkern, Gesinde und Garçons der Wirthe ist ihr Adesso! Adesso! Gleich! Gleich! eine wahre Faulheitsformel; bei Handwerkern begreift sie wenigstens eine Woche in sich, bei Postillonen, Bedienten und Mägden ungefähr eine Stunde. Man beschuldigte die Mönche vorzüglich der Faulheit; aber die Welt zählt eben so viele Faulthiere, vergoldete und bewaffnete, im leinenen Kittel, gestickten Livréen und in Lumpen und zerrissenem Hemde, als mit Pistolen versehen und Dolchen. Die Uniform des Faulen wäre Rostfarbe — ein gebrauchter Schlüssel ist immer blank — und sein Wappen das Bette, dessen Erfinder auch unbekannt ist, aber einen Altar verdiente, den ihm freilich Nichtfaule errichten müßten.

Ueberall und stets hat es unter Menschen so viele Faulthiere gegeben, als unter Vierfüßlern, und die eingesperrten sind am wenigsten gefährlich. Gar viele Gelehrte nennen ihre Faulheit Muße, und Geschäftsmänner und andere Privatisierer sagen mit schlauer Miene: „Es ist noch nicht der rechte Zeitpunkt;“ und zwischen Beiden verhindert eine gewisse Antipathie die Mittheilung von Ansichten, die zur Wahrheit führen könnten. Rousseau lag auch krank in diesem Spitale, ohne es recht zu fühlen, Niemand aber mehr, als die weiland Prälaten, daher man mit ungeziemenden Scherzen die guten Landpfarrer so zu taufen pflegt:

Er hat gelebt, gegessen und getrunken,
Ist, wenn er schlafen ging, in weichen Pflaum versunken,
Hat, wenn er Antwort gab, nur mit dem Kopf genickt,
Und ist nun sanft in seinem Fett erstickt.

Jedoch war jener Hofnarr anderer Meinung:

In einem Polsterstuhle dehnte
Ein Hofnarr einst sich aus, und gähnte;
Zum Unglück kam der Fürst dazu —
Geführt, wie immer vom Veziere.
Ei, rief er, Kerl! was treibest du?
Ach, Nichts! rief Niclas — ich regiere!

Aber Alles hat sein Gutes und seinen Zweck in der Welt, und so auch der Faule, der weder der Ehr- noch Parteisucht fröhnt, weder dem Afterreden, noch dem Unrecht; er lebt und läßt leben und ist in seiner Abgeschiedenheit glücklich, wenn er nur nicht gestört wird. Der Teufel legte die Faulheit vor den Eingang des Tempels der Tugend; glücklicher Weise schläft sie aber auch vor der Höhle des Lasters. Mit einiger Application kann man es ungemein weit in der Faulheit bringen, und alle Thiere lieben nach befriedigten Bedürfnissen die Ruhe, die doch der Natur am nächsten leben; folglich ist auch der Faule Naturmensch, und Beide können sich nur wenig vervollkommnen — mit den Jahren wird Faulheit selbst bei

einem sonst thätigen Manne Genuß, je näher man dem Verfaulen rückt, wenn wir auch nicht wie Thiere und Pflanzen faulend elektrisch leuchten, wozu der Faule zu faul wäre, dem schon nach Cicero's Ausspruch die Seele als Salz gegeben ist, damit er nicht noch bei Leibesleben in Fäulniß übergehe; endlich spricht er:

Ich sterbe wahrlich mit Vergnügen —
Und kann es kaum vor Gähnen sagen —
Ich darf ja draußen liegen,
Und werde ja hinaus getragen.

Die hohe Ruhe des Orients ist die Glückseligkeitslehre des Faulen. Viel gäbe er darum, wenn er einmal in die Höhe muß, wenn er es machen könnte, wie der Bär auf dem Honigbaum — wenn er satt ist, plumpt er herab, wie ein voller Sack, und das Sopha oder Bette ist sein Vaterland, daher auch sein Leiblied das berühmte: „Nun ruhen alle Wälder" und der Vers:

Nun geht, ihr matten Glieder,
Geht hin und legt euch nieder,
Der Betten ihr begehrt;
Es kommen Stund' und Zeiten,
Da man euch wird bereiten
Ein Bettlein in der Erd.

Die Faulheit hat solche Reize, daß ich mich selbst davon angesteckt fühle und zu faul bin, mich länger mit der Faulheit abzugeben, daher dieses Kapitel das kürzeste des ganzen Werkes ist nach den Marionetten — jenes Faulbettlein ist wirklich das beste für ein inutile pondus terrae ([1]) mit der Grabschrift:

Er saß, er lag, er fuhr, höchst selten stand er auf,
Er hatte keinen — Lebenslauf!

([1]) Nutzloses Gewicht von Erde.